



Malteser

...weil Nähe zählt.

Malteser Hospizdienst

St. Hildegard

Newsletter Sommer 2025



Schwerpunkt

Jubiläum 25 Jahre Förderverein



Förderverein

**Veranstaltungen und
Aktionen**

im Jubiläumsjahr

Qualifikationen

in der Trauerbegleitung
und Koordination

Vernetzung

MiMa Ingelheim



Am Ende wissen, wie es geht!

Der Kurs vermittelt

Basiswissen und Orientierung sowie einfache Handgriffe für die Begleitung schwerstkranker Menschen

- Normalität von Krankheit und Sterben als Teil des Lebens
- Interaktiv, spielerisch und praktisch
- Mögliche Beschwerden, die Teil einer Krankheit oder des Sterbeprozesses sind, kennenlernen
- Hilfe leisten
- Möglichkeiten und Grenzen erkennen



Der Kurs besteht aus **4 unterschiedlichen Modulen** von je 45 Minuten.

- Sterben ist ein Teil des Lebens
- Vorsorgen und Entscheiden
- Leiden lindern
- Abschied nehmen

Für wen: Für Kinder und Jugendliche im Alter von 10-14 Jahren.

Im Rahmen der MitMachausstellung in Ingelheim 27. Juni bis 26. Oktober 2025



Kurse:

in den Ferien
am Dienstag, den 15. Juli 2025 von 9-13 Uhr
sowie
am Montag, den 20. Oktober 2025 von 9- bzw. 14 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei, um Spenden wird gebeten.



Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde des Malteser Hospizdienstes St. Hildegard, liebe Leserinnen und Leser,

Im Jahr 2000 wurde der Förderverein des Malteser Hospizdienstes St. Hildegard gegründet – in diesem Jahr blickt er zurück auf 25 Jahre der Förderung des Hospizgedankens und der Unterstützung des Hospizdienstes bei seinen unersetzlichen Diensten der Sterbe- und der Trauerbegleitung.

Das 10-jährige Jubiläum des Fördervereins hatten wir mit einer Ausstellung des Künstlers *Fritz – der Gelegenheitsmaler* gefeiert, die den Titel „Farben des Lebens“ trug. Sie sollte aufmerksam machen auf die vielen helleren und dunkleren Farben und Facetten des Lebens bis in seine letzte Phase hinein und auf einen grundlegenden Gedanken der Hospizarbeit: Sterbebegleitung ist Lebensbegleitung. Trauerbegleitung auch.

Der Trauer widmete sich ein Kunstwettbewerb für Schülerinnen und Schüler der Klassen 9-13 beim 25-jährigen Jubiläum des Fördervereins: „Welche Farbe hat die Trauer?“ Er lud die Jugendlichen dazu ein, sich über Trauer Gedanken zu machen und ihre Sicht und Erfahrungen als Bild, als Kollage oder als Skulptur darzustellen. Die Vielfalt der über 60 eingereichten Werke war beeindruckend und zeigte, wie intensiv die Auseinandersetzung mit dem Thema war. Die Werke ließen auch erkennen, dass viele junge Menschen eigene Erfahrungen mit Trauer künstlerisch verarbeiteten, z.T. auf sehr bewegende Weise, und dass ganz unterschiedliche Verlusterfahrungen Ursache der Trauer waren.

Angebote, die es ermöglichen, Gefühle und Erfahrungen mit Sterben, Tod und Trauer in der jeweils passenden Weise zum Ausdruck zu bringen und zu bearbeiten – wie sie der Malteser Hospizdienst St. Hildegard für Kinder, Jugendliche und Erwachsene macht – sind Lebensbegleitung, die dabei helfen kann, die Farben, die im Leben stecken, wieder zum Leuchten zu bringen.

Dass der Malteser Hospizdienst St. Hildegard weiterhin Sterbenden und trauernden Menschen die Begleitung anbieten kann, die sie in ihrer Situation brauchen, dafür wird sich der Förderverein auch in den nächsten 25 Jahren einsetzen – mit der Hilfe vieler engagierter Mitglieder, denen wir für ihre Unterstützung und ihre Verbundenheit in den vergangenen 25 Jahren von Herzen danken!

Viel Freude bei der Lektüre und einen schönen, beglückenden Sommer wünschen Ihnen

Ihre

Andrea Nichell-Karsch

Andrea Nichell-Karsch
Leitende Koordinatorin Hospizdienst St. Hildegard

Susanne Barner

Susanne Barner
Vorstand Förderverein

Workshoptag Demenz

Am 22. März 2025 haben wir gemeinsam mit 13 Ehren- und 3 Hauptamtlichen einen ganztägigen Workshoptag zum Thema Demenz im Hildegardforum auf dem Rochusberg gestaltet. Immer häufiger haben wir es in unseren hospizlichen Begleitungen auch mit demenzerkrankten, hochaltrigen und multimorbiden Menschen zu tun. Die zumeist eingeschränkte Kommunikation mit den an Demenz erkrankten Menschen erfordert nochmal ein anderes Verständnis der Begleitung.

Das hat uns dazu veranlasst, uns mit dem Thema insbesondere in Bezug auf die Sterbebegleitung intensiver zu befassen.

Im Rahmen der Kooperation mit dem Seniorenpark Carpe diem in Waldalgesheim konnten wir Frau Elisabeth Schmidt (Gerontofachkraft der Carpe diem Tagespflege) und Sonja Reisgys (Alltagsbegleiterin des Carpe diem Pflegebereichs und GVP-Beraterin) für den Tag gewinnen. Ebenfalls beteiligte sich Sylvia Kunz vom Malteser Entlastungsdienst für pflegende Angehörige. Alle drei standen uns mit ihrem umfangreichen Fachwissen zur Verfügung. Begonnen hat Frau Elisabeth Schmidt. Sie berichtete in einem anschaulichen Vortrag über die unterschiedlichen Formen der demenziellen Veränderungen, die Ursachen, die Symptome und über die Besonderheiten in der letzten Lebensphase. Nach einer kleinen Kaffeepause ging es weiter mit dem Erleben von Demenz: Sylvia Kunz stellte uns den Demenz-Parcour vor. Er **simuliert die Symptome einer Demenz**. Nachgestellt wird ein ganz gewöhnlicher Tag in insgesamt 13 alltäglichen Situationen. Vom Anziehen bis zum Abendessen können Personen, die nicht an Demenz erkrankt sind, erleben, wie sich die Symptome einer Demenz anfühlen. Die Teilnehmenden haben eigene Grenzen erfahren, das Unbehagen nachempfunden und das eigene Unvermögen erleben können. Es folgte ein gemeinsames Mittagessen, um uns für den weiteren Verlauf des Tages zu stärken. Danach kamen wir mit Sonja Reisgys und untereinander in den Austausch. Um viele praktische Erfahrungen und Empfehlungen reicher beendeten wir den Tag mit einem Ausblick und Wünschen zu Vertiefungsthemen. Wir wären nicht der Malteser Hospizdienst St. Hildegard, wenn wir das Thema nicht weiter intensivieren würden – so wird sich ein Arbeitskreis Demenz darum kümmern, weitere Fort- und Weiterbildung und den gemeinsamen Austausch für unser Ehrenamt zu ermöglichen: Den Blick auch auf die Angehörigen und deren vorweggenommene Trauer zu richten, war ein Wunsch. Das Konzept „Das Herz wird nicht dement“ kennenzulernen war ein zweiter Wunsch, dem wir im Weiteren Raum geben wollen.

(Tanja Susenburge(Koordinatorin))



Ehrenamt

Workshoptag

Demenz

Musikalisch hören sich die
Symptome der Demenz so an:

„Verinnerung“
von Maybebop

[https://www.facebook.com/maybebop/videos/
verinnerung-teaser-maybebop/1244716590014769/](https://www.facebook.com/maybebop/videos/verinnerung-teaser-maybebop/1244716590014769/)



Weißer Trauer — Angehörige und Demenz

Mit der Trauer im Kontext einer Demenzerkrankung werden wir uns im Rahmen unserer monatlichen Ehrenamtstreffen näher beschäftigen, denn Trauer findet sich nicht nur beim tatsächlichen physischen Tod, sondern es wird auch das betrauert, was zu Lebzeiten nach und nach verloren geht. Inge Jens beschreibt es eindrücklich:

„Der Verlust eines Partners, der zwar noch lebt, aber dennoch für immer verschwunden ist, hinterlässt Spuren“

Verbunden mit der Demenz ist ein langes und schmerzvolles Abschiednehmen von dem vertrauten Menschen, von seinen Wesenszügen und Fähigkeiten. Eine gemeinsame Zukunftsplanung wird immer mehr ein Fremdwort, denn der Alltag an sich bringt immer wieder neue Herausforderungen. Der Mensch fehlt als gewohnte Stütze innerhalb der Beziehung, der Angehörige erlebt sich immer mehr reduziert zur Pflege- und Betreuungsperson. Eine Vielzahl recht unterschiedlicher und manchmal auch widersprechender Gefühle wie Wut, Angst, schlechtes Gewissen, Ekel, Unsicherheit, Mitgefühl und Zuneigung spielen eine Rolle, sind aber häufig verdeckt durch die Anforderungen des Alltags. Wichtig ist es in dieser Situation, Hilfsangebote zu kennen und anzunehmen, die entlasten und begleiten. Wir begleiten den dementiell erkrankten Menschen in seiner letzten Lebensphase, aber eben immer auch die Angehörigen, die mit ihrer Lebenssituation zu Wort kommen sollen.



Das Herz wird nicht dement—Dr. Udo Baer

In diesem Konzept geht es darum, Zugang für die Angehörigen zu ermöglichen, in die Welt des Betroffenen zu gelangen und nicht zu versuchen, den Betroffenen in die reale Welt zu ziehen. Es geht darum, Gefühle und Verhalten zu verstehen und darauf einzugehen, sich in die Welt des anderen zu begeben.



Moschee-Besuch der Malteser Juni 2025

Eine stattliche Anzahl von Binger Maltesern besuchte für knapp zwei Stunden die Ingelheimer „Fatih-Sultan-Moschee“, um einmal das religiöse und kulturelle Zentrum der muslimischen Gemeinde der Stadt, die vom „DITIB Türkisch-Islamischen Kulturverein e. V.“ getragen wird, kennenzulernen und zum anderen auch in Erfahrung zu bringen, wie sich die Gemeinde um Kranke und Sterbende kümmert.

Empfangen und begrüßt wurde die Gruppe im Gebetsraum der Moschee von einem Vertreter der muslimischen Gemeinde aus Mainz, dem hauptamtlichen Imam der Ingelheimer Moschee und einem Gemeindevertreter.

Viel Interessantes war dabei zu erfahren: Die Moscheegemeinde wurde 1989 gegründet, hat heute ca. 170 eingetragene Mitglieder. Das Moscheegebäude wurde ausschließlich durch private Spenden und ehrenamtliches Engagement 2008 fertiggestellt.

Die Moschee ist nicht nur ein Ort des Gebets, sondern auch ein Zentrum für Bildung, Gemeinschaft und interkulturellen sowie interreligiösen Austausch. So engagiert sich die Gemeinde aktiv, gastfreundlich und dialogbereit, wie zum Beispiel der „Tag der offenen Moschee“ am 3. Oktober, die Führungen für Schulen und Interessierte oder das gemeinsame Fastenbrechen während des Ramadans anbietet, zeigt. Neben dem Fest des Fastenbrechens am Ende des Ramadan (auch Zuckerfest genannt, ist das viertägige Opferfest ein wichtiges Fest im Islam, das an die von Jahre verhinderte Opferung Isaaks durch Abraham (Ibrahim) erinnert. Es ist mit dem Höhepunkt der Hadsch (Pilgerfahrt nach Mekka) verbunden ist. Hier sei noch einmal an die fünf Säulen des Islam erinnert: das Glaubensbekenntnis, das Gebet (fünf tägliche Pflichtgebete), die Almosengabe, das Fasten im Ramadan und die Hadsch, die Pilgerfahrt nach Mekka.

Schmuckstück der auch in ihrer Architektur eindrucksvollen Moschee ist der Gebetsraum – ein zentraler, großzügig gestalteter Raum mit kunstvollen Ornamenten, Kalligrafien und imposanten Kronleuchtern. Der Gebetsraum ist mit Teppichen ausgelegt und bietet Platz für die fünf täglichen Gebete sowie das Freitagsgebet.

Als weitere religiöse Elemente befinden sich in dem nach Osten ausgerichteten Gebetsraum u. a. die Gebetsnische (Mihrab), die als Fokus während des Gebets dient. Bei der Freitagspredigt besteigt der Imam (Vorbeter in der Moschee) die erhöhte Plattform, die Kanzel (Minbar).

Männer und Frauen - letzteren ist eine Empore vorbehalten - beten traditionellerweise, so auch in Ingelheim, getrennt. Es geht dabei nicht um die geringere Wertschätzung der Frau, sondern um die „Konzentration auf das Gebet“, um Ablenkungen zu vermeiden. Man will dadurch auch eine respektvolle Atmosphäre fördern, indem Schamgefühl und Intimität gewahrt werden. Vor der Moschee befindet sich ein traditioneller Reinigungsbrunnen, ein Şadırvan, der der rituellen Waschung dient. Neben dem Gebetsraum verfügt die Moschee über Waschräume, eine kleine Wohnung für den Imam und Veranstaltungsräume.

Nach dem Aufenthalt im Gebetsraum wurde die Malteser-Gruppe aus Bingen zum Abschluss zu „Tee“ und „Kuchen“ und „Fragen“ eingeladen.



Foto: A. Nichell-Karsch

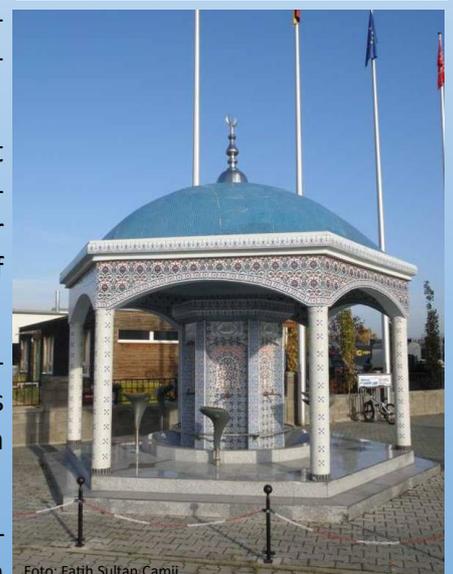


Foto: Fatih Sultan Camii



**Viele Stellen im Koran sprechen von der Unausweichlichkeit des Todes. (...) Kein Mensch kann dem Tod ent-
rinnen, denn nur einer ist unsterblich – Gott.**

Zwar gilt: „Jeder haftet für das, was er begangen hat“ (Sure 52,21),
aber das betrifft nicht den Tod als solchen, sondern das Schicksal
nach dem Tod. Das irdische Leben ist für den Menschen eine Gabe
von Gott. Es ist eine zeitlich beschränkte Frist der Bewährung, de-
ren Abschluss von Allah bestimmt wird, so dass der Mensch am
Ende zu ihm heimkehren kann. Der Tod wird daher auch
„Abberufung“ genannt. Er ist demnach kein Untergang ins Nichts,
sondern Weiterleben nach dem Willen Gottes: „Wir, ja Wir ma-
chen die Toten wieder lebendig“ (Sure 36,12). Deswegen ist für
den Muslim bei allem Schmerz und Trauer der Tod keine Katastrophe,
sondern primär die Erfüllung des göttlichen Willens. Ganz klar
wird der Tod als Trennung von Leib und Seele verstanden.



„Wo immer ihr seid, der Tod wird euch erreichen,
auch wenn ihr in hochgebauten Burgen wäret.“ (Sure 4,78).

Ehrenamt Interreligiöser Dialog

Hier konnten auch die Themen Krankheit, Sterben und Tod, die viele interessierte, angesprochen werden. Es entstand der Eindruck, dass sich die muslimische Gemeinde sehr intensiv um ihre Kranken, Leidenden und Sterbenden kümmert,



Foto: A. Nichell-Karsch

wie der Krankenbesuch oder die Teilnahme an Beerdigungen zeigt. Bezüglich der Beerdigung scheint auch alles bestens organisiert zu sein, und es scheint auch bei der Grabstätte auf dem Friedhof kein Problem zu geben. Außerdem gibt es spezielle islamische Bestattungsdienste, die Angehörige bei allen Schritten unterstützen und religiöse sowie gesetzliche Vorschriften vereinen.

In Ingelheim finden verstorbene Muslime einen eigenen Bereich für ihr Grab, das in die Gebetsrichtung nach Osten, also Mekka, ausgerichtet sein muss.

Charakteristisch für islamische Beerdigungen ist die schnelle Bestattung (innerhalb von 24 Stunden), die rituelle Waschung, meist durch gleichgeschlechtliche Familienangehörige, das Einwickeln des Körpers in weiße Tücher, die klassischerweise keinen Sarg benötigen, der allerdings noch vorgeschrieben ist. Es gibt ein Totengebet. Der Leichnam wird in der Erde beigesetzt. Das Verbrennen des Leichnams ist im Islam verboten.

(Franz Diehl—Ehrenamt)



Foto: Moschee Ingel-

„Weltethos“

nach Hans Küng

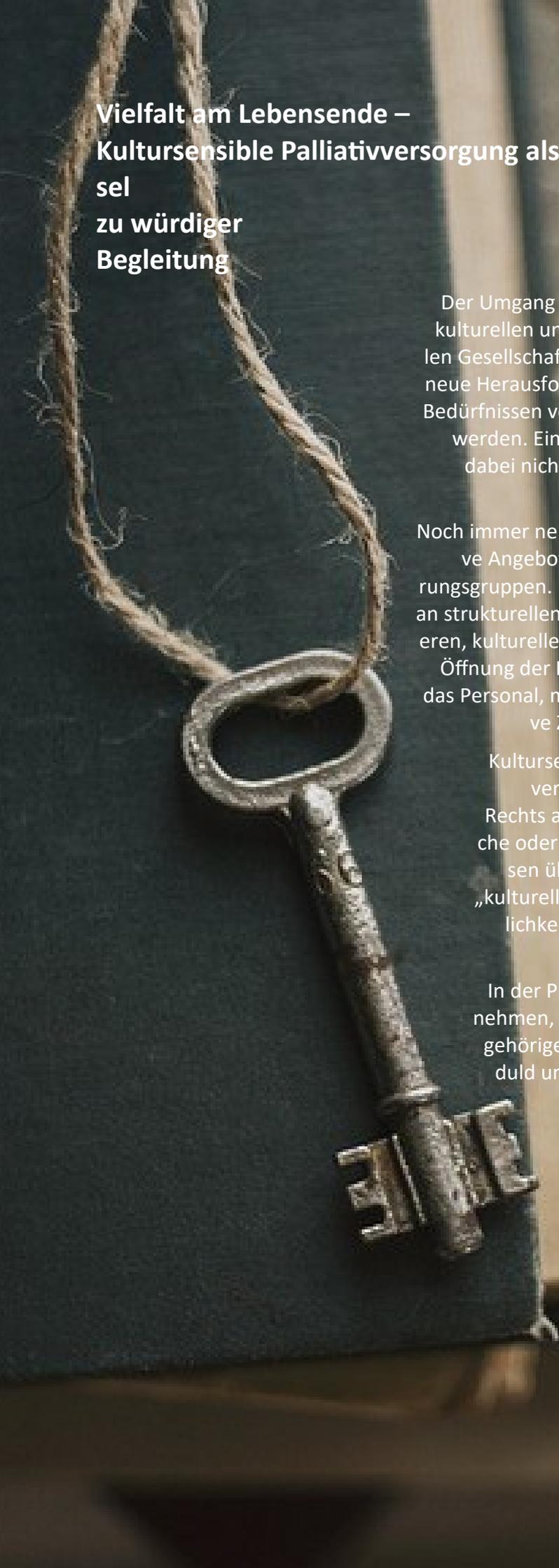
"Der interreligiöse Dialog ist kein Mittel zum Zweck, sondern ein Ziel an sich."

"Wir müssen die Gemeinsamkeiten suchen und nicht die Unterschiede hervorheben."

"Der interreligiöse Dialog ist ein notwendiger Schritt, um eine gerechtere und friedlichere Welt zu schaffen."

"Wir müssen uns gegenseitig zuhören und lernen, aus unseren Unterschieden zu lernen."

"Die Religionen haben eine große Verantwortung, um zur Lösung der globalen Herausforderungen"



**Vielfalt am Lebensende –
Kultursensible Palliativversorgung als Schlüssel
zu würdiger
Begleitung**

Der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer ist zutiefst geprägt von kulturellen und religiösen Traditionen. In einer zunehmend pluralen Gesellschaft wird die Hospiz- und Palliativversorgung damit vor neue Herausforderungen gestellt. Sie muss lernen, den vielfältigen Bedürfnissen von Menschen unterschiedlicher Herkunft gerecht zu werden. Eine interkulturell geöffnete, kultursensible Haltung ist dabei nicht bloß ein zusätzlicher Aspekt, sondern ein zentrales Qualitätsmerkmal guter Sterbebegleitung.

Noch immer nehmen Menschen mit Migrationshintergrund palliative Angebote deutlich seltener in Anspruch als andere Bevölkerungsgruppen. Das liegt nicht an einem geringeren Bedarf, sondern an strukturellen Hürden: mangelnde Information, sprachliche Barrieren, kulturelle Missverständnisse. Umso wichtiger ist eine gezielte Öffnung der Einrichtungen – durch kultursensible Schulungen für das Personal, mehrsprachige Informationsmaterialien und die aktive Zusammenarbeit mit migrantischen Organisationen.

Kultursensible Versorgung darf jedoch nicht als Sonderform verstanden werden. Sie ist Ausdruck eines universellen Rechts auf würdige Pflege – unabhängig von Herkunft, Sprache oder Religion. Dieses Verständnis verlangt nicht nur Wissen über andere Kulturen, sondern auch eine Haltung der „kulturellen Demut“: die Bereitschaft, eigene Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen, zuzuhören und voneinander zu lernen.

In der Praxis bedeutet das, individuelle Bedürfnisse ernst zu nehmen, religiöse oder kulturelle Rituale zu ermöglichen, Angehörige einzubeziehen – auch wenn dies mitunter Zeit, Geduld und Flexibilität erfordert. Doch gerade darin zeigt sich professionelle Fürsorge in ihrer besten Form.

Kultursensible Palliativarbeit ist kein Zusatzangebot, sondern eine Frage der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit. Sie eröffnet die Chance, das Sterben in einer vielfältigen Gesellschaft nicht als Bruch, sondern als Ausdruck gelebter Solidarität zu gestalten. Erst wenn Vielfalt nicht als Hürde, sondern als Bereicherung begriffen wird, kann es gelingen, allen Menschen ein würdiges Lebensende zu ermöglichen.

Qualifikation

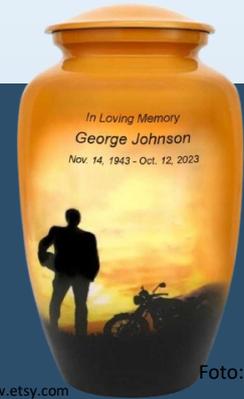
Koordination

Trauer erwärmen — innere Bilder

entdecken und heben — Bilder zum Ausdruck bringen für den Alltag in der Trauer

Ein Tätigkeitsfeld während meiner Zeit als ehrenamtliche Mitarbeiterin im Hospizdienst (Andrea Nichell-Karsch) war der Kreativworkshop für trauernde Kinder und Jugendliche, in dem die Trauer, die Gefühle und das Erleben mit kreativen Methoden bearbeitet wurde. Aus dieser Faszination für die kreativen Elemente in der Bearbeitung der eigenen Trauer habe ich mich an das Thema getraut, um die Frage zu klären, ob dies auch ein Trittstein in der Trauerbegleitung für Erwachsene sein kann, die ich nun auch hauptamtlich begleiten darf bzw. TrauerbegleiterInnen

Ein Bild des motorradfahrenden Vaters, der immer mit seiner Familie unterwegs war und tolle Ausflüge gemacht hatte – dieses Bild wurde auf die Urne des Vaters gemalt und hatte auch sonst einen wichtigen Platz im Alltag der Familie. Beim Erzählen wurde emotional immer wieder deutlich, welche Bedeutung dieses Bild hat und die damit verbundenen Erinnerungen rund um die gemeinsamen Erlebnisse.



Quelle: www.etsy.com

Foto: pixabay

in ihrer Tätigkeit unterstützen kann.

In der Abschlussarbeit zu meiner Qualifikation nun als Koordination für den Bereich Trauerbegleitung im Malteser Hospizdienst in Bingen habe ich auch auf individuelle Trauererfahrungen und meine eigene kreative Trauerarbeit in der Verarbeitung zurückgegriffen. Neben Erfahrungen aus Gesprächen mit Betroffenen bieten persönliche Erfahrungsberichte aus dem eigenen Trauererleben und -verarbeiten einen tiefen Einblick in die emotionalen Prozesse und Herausforderungen, die mit Trauer verbunden sind. Diese persönlichen Geschichten helfen, die Vielschichtigkeit und Einzigartigkeit jeder Trauererfahrung zu verstehen, die inneren Bilder in ihrer Vielschichtigkeit und Symbolkraft kennenzulernen, sie kreativ umzusetzen und die Erfahrung des Moments ein bisschen zu „konservieren“.

Als Verständnis von Trauer liegt folgendes zugrunde: Trauer ist ein tiefgreifendes menschliches Erlebnis, das uns alle betrifft oder betreffen kann. Sie kann durch den Verlust eines geliebten Menschen, das Ende einer Beziehung oder andere bedeutende Veränderungen im Leben ausgelöst werden. Zugleich sind mir in der Praxis die verschiedenen Facetten der Trauer (Kaleidoskop der Trauer von Chris Paul) als Ausgangspunkt wichtig geworden, auch dies ein Konzept, um Trauer zu verstehen und diese zu begleiten. Facetten sind insbesondere die folgenden: **Gefühle**

„Erwärmt“ wird jeweils ein Raum, eine Person, ein Gegenstand, mit dem dann anschließend schöpferisch gearbeitet werden kann. Dabei führt das Interview/ Gespräch zur Erwärmung. Dabei will das Erwärmen der Trauer während des annähernden Gespräches ein Bild entstehen lassen, das **plastisch und emotional präsent** ist.

Methodisch ist das Erwärmen zu vergleichen mit einem Maler, der mit jedem Pinselstrich ein gegenständliches Bild entstehen lässt. Das Bild (oder die Skulptur) verdichtet sich in der immer feinteiliger werdenden Gestaltung.

Das bedeutet methodisch ein kleinschrittiges Vorgehen im Gespräch, in der Begegnung mit dem Trauernden — in meinem Fall: im Erstgespräch. Zugleich bedeutet Erwärmen das Gegenteil von Deutung, Kommentierung und Bewertung, denn diese würden das angefangene Bild in der Erwärmung unterbrechen oder abkühlen. Der Begleiter versucht nicht auf die Themen der Begrenzung, des Alleinseins, der Sinnentleerung einzugehen, be-



Die systemische Therapeutin Virginia Satir hat dieses Phänomen kurz und genau benannt: **„Worte haben keine Energie, solange sie nicht ein Bild auslösen. Das Wort an sich bedeutet nichts, gar nichts. Eines der Dinge, an denen ich immer dranbleibe, ist „Welches sind die Worte, die bei den Menschen Bilder auslösen? Denn die Menschen folgen dem Gefühl des Bildes.“**

In der „Erwärmung der Trauer“ spielen die Gefühle eine wichtige Rolle, denn sie funktioniert nur über die Emotionalität des Bildes und der erinnerten Verbindung. Das innere Bild an sich kann helfen, die Verbindung zum Verstorbenen herzustellen und zu halten. Insbesondere das „Erwärmen in der Trauer“ nach Matthias Schneeg dient dazu, Trauer zu verstehen und an die Bedeutung der inneren Bilder zu gelangen. Um die Kraft der inneren Bilder geht es dann in einem weiteren Schritt : Um diese für die Gegenwart und Zukunft immer wieder zugänglich und erfahrbar zu machen, stehen uns auch eine Vielzahl an kreativen Methoden zur Verfügung, um Gefühle, Verbindungen und Veränderungen auszudrücken. Diese Erkenntnisse auch kreativ erfahrbar zu machen, zu gestalten und damit die inneren Bilder auszudrücken, für den Moment und/ oder auch den weiteren Prozess, für mich selbst und/ oder für den Trauernden, war mir wichtig geworden.

Wenn das innere Bild durch das Interview (oder im Gespräch) plastische Gestalt und Emotionalität gewonnen hat, wird der Trauernde und auch der Begleitende sowohl den Schmerz begreifen, den das Bild und die damit verbundene Erinnerung für denjenigen hat, aber vielleicht auch eine verlässliche Ressource, die die Lebensenergie wieder nährt – bewusst oder unbewusst—entdecken können. (*Erwärmen in der Trauer – Psychodramatische Methoden in der Begleitung (Matthias Schneeg)*)

Hier beschreibe ich Erfahrungen aus der Praxis der Trauerkoordination/ Erstgespräche, wobei Bilder im Gespräch und Erinnern deutlich wurden, die die Beziehung oder die Trauer oder den Prozess abbildeten und sich als hilfreich erwiesen:

Ein Mann erzählt, an wieviel Stellen er seiner Frau im Alltag noch begegnet, wie präsent sie ist, wenn sie ihm beim Kreuzworträtsel die Lösungen zuflüstert. Das Vorgartenbeet war lange ein arbeitsintensiver Ort, da das Unkraut vorrangig war. Erst als die Frau verstorben war und der nächste Frühling kam, kam die ganze Pracht der Blumen zum Vorschein, die ebenfalls in Form von Blumenzwiebeln lang schon geschlummert haben. Der Garten wurde zum Ort der Begegnung, der Freude und des „Ich bin doch noch da.“



Eine Tochter betrauert zunächst die schnell voranschreitende Krankheit und später den Verlust ihrer Mutter. Sie ist selbst schwanger und ist hin und hergerissen zwischen den verschiedenen Ansprüchen, Erwartungen und Aufgaben. Leben und Tod liegen eng beieinander und „Sowohl als auch“, das Nebeneinander von Gefühlen usw. ist Thema im Erstgespräch.



Neben der Fähigkeit, negative Bilder (zum Beispiel zur Todesart oder dem Sterbeprozess) zu verinnerlichen und in inneren Bildern zu bewahren, sind es auch die positiven Bilder, die für die Zukunft Bedeutung haben können und erinnert werden (Beziehung, Erlebnisse,...).

Trauerbegleiterausbildung in Limburg 2025

Im Rahmen der Trauerbegleiterausbildung in Limburg haben wir eine intensive und vielseitige Auseinandersetzung mit dem Thema Trauer erlebt. Die Ausbildung bot uns nicht nur fundiertes theoretisches Wissen, sondern auch die Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung und praktischen Vorbereitung auf das Ehrenamt der Trauerbegleitung.

Ein zentraler Bestandteil war das Kennenlernen **verschiedener Trauermodelle**, die uns halfen, die Vielschichtigkeit von Trauer besser zu verstehen. Dabei wurde deutlich, dass Trauer auf ganz unterschiedliche Weise erlebt und verarbeitet wird – individuell, phasenweise und meist nicht linear.

Besonders bereichernd war die **Auseinandersetzung mit der eigenen Selbsterfahrung**. Durch Übungen und Reflexionen konnten wir unsere eigenen Verlusterfahrungen und inneren Prozesse betrachten. Dies förderte nicht nur das Verständnis für Trauernde, sondern stärkte auch unsere Selbstwahrnehmung und Sensibilität.

Die **Grundlagen über Trauerprozesse** vermittelten uns das nötige Hintergrundwissen, um Trauer in ihrer psychischen und sozialen Dimension zu begreifen. Aufbauend darauf haben wir uns intensiv mit der **Gesprächsführung** beschäftigt. Wir erlernten Techniken des aktiven Zuhörens, der wertschätzenden Kommunikation und der empathischen Begleitung in Gesprächen.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt war die Betrachtung **systemischer Aspekte im Trauerprozess**. Hier wurde deutlich, wie sehr Trauer durch das familiäre, soziale und kulturelle Umfeld geprägt wird. Diese Perspektive ermöglichte uns, den Trauerprozess umfassender und vernetzter zu verstehen.

Auch **Rituale und Spiritualität** spielten eine bedeutende Rolle. Sie können Trauernden helfen, Ausdruck für ihre Gefühle zu finden, Halt zu bekommen und eine Verbindung zu dem Verlorenen zu bewahren.

Nicht zuletzt setzten wir uns mit dem Thema **Abgrenzung** auseinander – eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde und langfristige Begleitung. Eigene Grenzen zu kennen und zu wahren, schützt sowohl uns selbst als auch die Menschen, die wir begleiten.

Am Ende der Ausbildung steht eine große **Freude auf das neue Ehrenamt**. Mit Dankbarkeit und innerer Bereitschaft blicken wir auf unsere zukünftige Aufgabe: Menschen in ihren Trauerprozessen mit Mitgefühl, Respekt und offenem Herzen zur Seite zu stehen.

Gaby Grun und Susanne Grünberg-Schnitz

Bei Interesse an der Qualifikation und ehrenamtlichen Mitarbeit im Bereich der Trauerbegleitung für Erwachsene melden Sie sich bitte bei:

Andrea Nichell-Karsch
06721-18588-132
andrea.nichell-karsch@malteser.org

Es gibt jährlich eine Möglichkeit der Qualifizierung in der Region Hessen/ Rheinland-Pfalz/ Saarland



Ambulanter Hospizdienst
St. Hildegard in Bingen



Ökumenischer Gottesdienst

Am Sonntag, den 28. September 2025

12 Uhr im Park am Mäuseturm

Zeit schenken – Leben teilen



**mit der feierlichen Verabschiedung
von Tanja Susenburger (Kordinatorin)
und Brigitte Harth (Ehrenamt)**

und

**Begrüßung der neuen Mitarbeiterin Madlen Knauf
(Kordinatorin)**



sowie Swetlana Friedrich (im Praktikum KH Mainz)

und Gedenken an Walter Dannenberg (verst. 10.7.2025)

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Gottesdienst und die Begegnung im Anschluss an der alten Eiche bei Kaffee und Kuchen und einem kleinen Imbiss.



Binger
St.Rochusfest

19.08.2025
19 Uhr

Musikalisches Abendlob

SONGS OF Hope



Menna Mulugeta
Gesang

Gernot Blume
Harfe



Alexander Grün
Orgel

*mit Impulsbeiträgen von Pfarrer Markus Lerchl
und Andrea Nichell-Karsch (Malteser Hospizdienst)*

Im Rahmen des Nachbarschaftstreffens der Hospize in Rheinhesen



www.rochusfest.de

Hospizdienst
St. Hildegard



Malteser Unterstützung
des

...weil Nähe zählt.

www.malteser-bingen.de

mit
freundlicher
Unterstützung
des



Förderverein des Malteser
Hospizdienstes St. Hildegard e.V.

www.helfen-sie-helfen.net



Liebe haupt- und ehrenamtlichen KollegInnen der Malteser,
liebe Freunde und Förderer der Malteser Hospizarbeit,

„Nichts ist so stetig wie die Veränderung...“

Mit einem durchaus auch weinenden Auge werde ich den Malteser Hospizdienst zum 30. September dieses Jahres verlassen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all den Wegbegleitern und Unterstützern, in- und extern, von ganzem Herzen bedanken. Viele Menschen waren mir eine echte Stütze in meinen Aufgaben und haben meinen Alltag im Dienst sehr bereichert! Danke dafür!

Wechseln werde ich zum SAPV Stützpunkt Rheinhessen Nahe der Diakonie-Kliniken Bad Kreuznach. Ich bleibe der „Palliativwelt“ also erhalten und wir werden uns zukünftig sicher weiterhin begegnen.

Herzlichst

Tanja Susenburger (Kordinatorin Malteser Hospizdienst Bingen)



Liebe LeserInnen,

mein Name ist Swetlana Friedrich, ich bin 37 Jahre alt und Studentin der Sozialen Arbeit im 4. Fachsemester an der katholischen Hochschule in Mainz. In den folgenden Zeilen möchte ich mich kurz bei Ihnen vorstellen. Im Rahmen meines Studiums in Sozialer Arbeit (B.A.) werde ich vom 01.09.2025 bis zum 31.03.2026 mein Praxissemester im Hospizdienst St. Hildegard in Bingen absolvieren. Aufgrund von einschneidenden Erlebnissen in meinem Leben durfte ich erfahren, welchen Unterschied es macht, in Zeiten des Abschieds von einem geliebten Menschen alleingelassen zu sein oder jemanden an der Seite zu haben, der diese Last mitträgt. Ich sehe die Bewältigung von Verlusten und Trauer als eine Lebensaufgabe, die jeden Menschen auf vielfältige Weise betrifft. Eben aus diesem Grund möchte ich meine Kompetenzen in der Unterstützung von Menschen bei dieser wichtigen Aufgabe erweitern, um diese später in meiner Profession als Sozialarbeiterin gewinnbringend für andere einsetzen zu können. Wenn ich drei Wünsche für meine Zeit im Praxissemester frei hätte, dann wären es: persönliches Wachstum, eine Unterstützung für die KollegInnen und KlientInnen zu sein, sowie der Wunsch, dass es zu einer positiven Erfahrung in meinem Leben wird. Ich blicke mit Vorfreude auf die Zeit beim Malteser Hospizdienst St. Hildegard und vielleicht begegne ich dem ein oder anderen von Ihnen.

Herzliche Grüße

Swetlana Friedrich



Mein Name ist **Madlen Knauf** und ab **dem 01. Oktober 2025** bin ich die neue Koordinatorin des Hospizdienst bei dem Malteser in Bingen am Rhein. Damit beginne ich eine neue Aufgabe, die ich mit offenem Herz, Organisationstalent und einem offenen Ohr erfüllen möchte. Schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen dort zu begleiten, wo sie zu Hause sind, liegt mir sehr am Herzen.

Als ehemalige Bereichsleitung und zertifizierte hypnosystemische Beraterin bringe ich fundierte Kenntnisse in der Begleitung von Menschen in belastenden Lebensphasen mit. Die Arbeit mit inneren Ressourcen, die Stärkung von Autonomie und die wertschätzende Kommunikation stehen dabei im Mittelpunkt meines Ansatzes.

Die Beratung, Hausbesuche sowie die Koordination hospizlicher Begleitung sehe ich als zentrale Aufgaben, bei denen ich sowohl Empathie als auch organisatorisches Geschick einbringen werde. Die Netzwerkarbeit im kommunalen Raum, die strategische Weiterentwicklung des Dienstes sowie die Öffentlichkeitsarbeit sind für mich Aufgabenfelder in denen ich mich engagiert einbringen möchte.

Privat zieht es mich in die Natur, ob in unseren Garten unter unseren schön gewachsenen Walnussbaum oder beim Wandern mit unserer Hündin. Ich bin Mutter von einer 14jährigen Tochter und genieße die gemeinsame Zeit mit der Familie. Kleine Auszeiten gönne ich mir sehr gerne bei einer Tasse Cappuccino unter freiem Himmel oder ganz gemütlich im Haus.

Ich freue mich sehr auf ein gutes Miteinander, viele inspirierende Begegnungen und neue Impulse.

Herzlich Grüße

Madlen Knauf

Abschiedsriten – auch in anderen Kulturen



Themen wie "Alter", "Zeit" und "Vergänglichkeit" werden spielerisch und anschaulich thematisiert.

Letzte Reise

Angelehnt an die **Metapher der "letzten Reise"** werden alle AusstellungsbesucherInnen zu Reisenden in ein unbekanntes Land und über begehbare Raumin szenierungen mit unterschiedlichen Aspekten und Themen, die zum Tod und darüber hinaus zum Leben dazugehören, vertraut gemacht.

Vorge stellt werden Märchen, Mythen und Spiele, die den Menschen in allen Zeiten und im Alltag halfen, das Leben und den Tod zu erklären und den Tod im Alltag nicht zu vergessen.

„Solange man sich an einen Menschen erinnert, ist er auch nicht tot“
Mexikanisches Sprichwort

Zeitmaschine!



Veranstaltungen

Hospizdienst

MitMachAusstellung e.V.



„Sie haben die MiMa besucht und würden sich gerne austauschen?“

Sonntagsgespräche

Für alle Besucherinnen und Besucher der MiMa
Klein und Groß
14-17 Uhr



Malteser
...weil Nähe zählt.

Jeden Sonntag werden ehrenamtliche MitarbeiterInnen der **Hospizgruppe Ingelheim e.V. und des Malteser Hospizdienst St. Hildegard** im Atelier-Bereich oder in der Lesecke der MiMa sein und die BesucherInnen der MiMa zum Gespräch einladen.“



in Kooperation
mit der

V Volksbank
Darmstadt Mainz

HERZLICH WILLKOMMEN ZUR

KUNSTAUSSTELLUNG

DIE FARBEN DER TRAUER | 5. MAI - 5. JUNI 2025



Einen Monat lang stellte die Volksbank Darmstadt Mainz das Foyer ihrer Filiale in Bingen für die Jubiläumsausstellung des Fördervereins zur Verfügung. Regionalmarktdirektorin Ira Closheim und ihrem Team sind wir von Herzen dankbar für ihre großzügige Unterstützung!

Die meisten Menschen denken bei dem Wort Trauer wahrscheinlich als Erstes an die Farbe Schwarz. Denn Tod und Trauer werden häufig mit etwas Düsterem und Negativen verbunden. Doch vielleicht werden einem durch die Trauer erst die ganzen schönen Momente und Erlebnisse, die man mit dem Verstorbenen erleben durfte, bewusst. Und man lernt erst durch den Verlust geliebter Personen die Zeit zu schätzen, die man mit ihnen verbracht hatte. In meinem Bild zu dem Thema „Welche Farbe hat Trauer?“ wollte ich dies durch den Kontrast zwischen der rosa Blüte und dem schwarzen Hintergrund darstellen. Die einzelnen Blütenblätter verkörpern die Erlebnisse und der schwarze Hintergrund symbolisiert die Trauer. Erst durch den Kontakt zwischen den zarten rosa Farbtönen und dem monochromen, tiefschwarzen Hintergrund kommen die Blütenblätter bzw. die Momente intensiv zur Geltung und erhalten ihre Strahlkraft. Doch die Blütenblätter sind auch dünn, zart und zerbrechlich und halten nicht für immer. Daher sollte man Augenblicke zusammen mit geliebten Personen intensiv nutzen, wann immer sie sich ergeben und dankbar für alles sein, was man gemeinsam erleben darf. Unverhofft schnell können die Blütenblätter grau werden, verwelken und vergehen.

Marlene Seib, Hildegardisschule Bingen



Jury



Kooperationen



Warum lädt der Förderverein für den Hospizdienst zu einer Kunstausstellung ein?

Warum hat er einen Kunstwettbewerb ausgeschrieben?

2025 feiert der Förderverein sein 25-jähriges Bestehen. Er wurde 5 Jahre nach der Gründung des Malteser Hospizdienstes St. Hildegard Bingen im Jahr 2000 gegründet - in einer Zeit also, als das Wissen um ambulante Hospizangebote und um den Hospizgedanken noch nicht weit verbreitet war und es bei den Krankenkassen noch keine Unterstützung gab für bestimmte Leistungen der Hospizdienste, als Ehrenamtsförderung für die Hospizarbeit noch nicht existierte und nicht alle Angebote der ambulanten Hospizarbeit durch den Malteser Hilfsdienst selbst finanziert werden konnten.

Privates, bürgerschaftliches Engagement war erforderlich für einen unersetzlichen Dienst in unserer Gesellschaft, für die von Ehrenamtlichen getragene Begleitung von Sterbenden und ihren Angehörigen sowie von Trauernden.

Es fanden sich Bürgerinnen und Bürger, denen es wichtig war, dass der Hospizdienst alle Menschen, die es wünschten, unentgeltlich begleiten konnte. Sie gründeten den Förderverein und legten in der Satzung 2 wesentliche Aufgabengebiete fest: die finanzielle Unterstützung des ambulanten Hospizdienstes und die ideelle Unterstützung der Hospizarbeit und des Hospizgedankens durch Veranstaltungen und verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit, die das Wissen um die Hospizarbeit verbreiten und die Auseinandersetzung mit tabuisierten Themen wie Sterben, Tod und Trauer fördern sollten.

Anlässlich seines Jubiläums hat der Förderverein einen Kunstwettbewerb für Schülerinnen und Schüler der Klassen 9-13, der berufsbildenden Schulen und des Kreativworkshops für trauernde Kinder und Jugendliche ausgelobt mit dem Thema

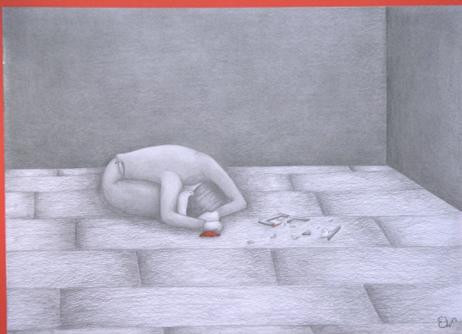


„Welche Farbe hat die Trauer?“.

Jugendliche sollten dazu angeregt werden, sich mit dem Thema Trauer auseinander zu setzen und, vielleicht an eigene Erfahrungen anknüpfend, ihre Sicht, ihre Empfindungen künstlerisch darstellen. Bis zum Abgabeschluss Ende Februar wurden aus verschiedenen Schulen und Klassen 62 Arbeiten eingereicht - sehr unterschiedliche, berührende Werke, Bilder und Plastiken, von denen 33 Exponate in der Jubiläumsausstellung gezeigt wurden und waren Anlass zu vielen guten Gesprächen.
(Dr. Susanne Barner, Vorstand Förderverein)

Spürbar ist:

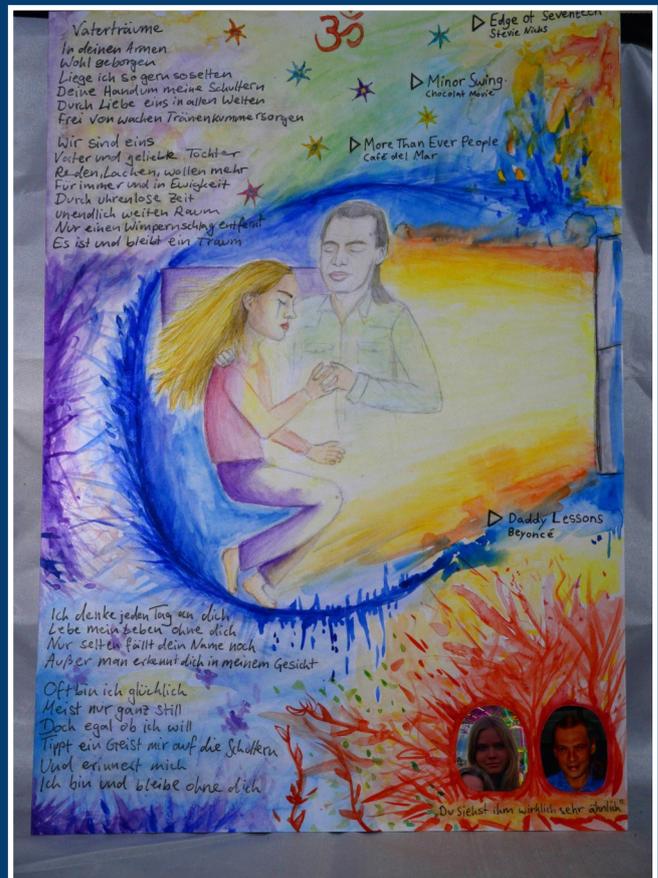
Trauer betrifft uns alle,



Kunstwerk „Vaterträume“

von Smeralda Blodt zum Thema „Welche Farbe hat Trauer?“

Für mich hat Trauer viele Farben. Auf dem Bild sieht man mich, wie ich in den Armen meines verstorbenen Vaters, Bernd Bayers, liege – so wie ich es früher getan habe und heute oft noch in Gedanken tue. Ich befinde mich dabei in meinem Bett und werde von der Straßenlaterne vor meinem Fenster erleuchtet. Es gibt dann nur uns zwei, und ich fühle mich geborgen und von ihm beschützt. Über uns schweben kleine Blumen, symbolisch für meinen Zweitnamen „Fiorina“, den er mir gegeben hat und der auf Italienisch „Blümchen“ bedeutet. Das hinduistische "Om-Zeichen" direkt darüber war für ihn ein begleitendes und wichtiges Symbol seiner Spiritualität. Auf dem ganzen Bild verteilt findet man Songtitel wieder, die ich mit ihm verbinde und seine Leidenschaft für die Musik repräsentiert. Rechts unten sind zudem zwei Fotos, welche unsere Ähnlichkeit zeigen sollen, auf die ich sehr häufig angesprochen werde. Dies erzeugt ein Gefühlschaos in mir und lässt mich stolz und glücklich, gleichzeitig aber auch sehr traurig und bewusster für seine Abwesenheit werden, was das unzählbare, fließende Rot verbildlichen soll. Auf der linken Seite stehen zwei Gedichte – ein guter Weg für mich, meine Gefühle auszudrücken und greifbarer zu machen. Meine Trauer ist also bunt; sie ist lebendig, weil ich jeden Tag mit ihr konfrontiert werde – mal als stiller Schatten, der mir überall hin folgt, mal als intensive Emotion, die meinen Tag bestimmt. Da die Erinnerungen an ihn schon sehr alt sind, ist mein Vater auch eher blasser und verschwommen gemalt. Er kann physisch zwar nicht mehr bei mir sein, aber ist durch all diese genannten Symbole und Bestandteile dieses Bildes immer in meinem Alltag präsent und lebt in mir weiter.



Oma Maria oder die erste Geige

Ein Stück über fünf Frauen Generationen und über die Lust am Leben und aufs Leben ... trotz aller Hindernisse ...



Mit Teddy und Schrankkoffer, Korsett und Baskenmütze, Boxhandschuhen und Federboa, Zylinder und Geige reist die Clownin durch Räume deutscher Frauengeschichte, tanzt Walzer, Charleston oder Foxtrott ... spielt unser letztes Jahrhundert, schlüpft in fünf verschiedene Figuren von Ur-Oma Maria bis zum Mariechen – jede mit ihren Eigenschaften, Hoffnungen und Stolpersteinen. Und immer wieder MIT DEM WUNSCH, DIE ERSTE GEIGE SPIELEN ZU KÖNNEN.

**Clownin
Sophia Altklug
alias Dr. Kristin Kunze**

**Donnerstag,
13. November 2025
um 19 Uhr
im Kulturzentrum Bingen**

Zwei weitere Aktionen anlässlich des Jubiläums dienen auch der finanziellen Förderung,

Hospizbrot-Aktion

„Mit Laib und Seele für den Hospizdienst“

&

Hospizwein-Aktion

„Ein Tröpfchen Lebensfreude“

Von Anfang bis zum Ende der Jubiläumsausstellung am 5. Juni wurde in allen Filialen der Bäckerei Lüning in Bingen ein „**Hospizbrot**“ verkauft, ein Dinkelvollkornbrot, das auf seiner Banderole auf das Engagement und das Jubiläum des Fördervereins hinweist. Von jedem verkauften Brot spendet die Bäckerei Lüning 1 € an den Förderverein, der im Verkaufspreis von 4,50 € enthalten ist. Über den QR-Code auf der Banderole gelangten die Käufer auf die Website des Fördervereins, wo sie mehr über unsere Arbeit erfahren konnten.

Mit der Jubiläumsausstellung startete der Verkauf unseres **Hospizweins**, eines köstlichen trockenen Grauburgunders aus dem Weingut Fleischmann in Gau-Algesheim, dem wir für diese Unterstützung sehr dankbar sind, denn wir bekommen den Wein zu einem Vorzugspreis, der es uns erlaubt, ihn für 9 € pro Flasche zu verkaufen und dabei jeweils 3 € als Spende für den Förderverein einzunehmen.

Der Hospizwein ist im Hildegardladen von Lioba Neumann und im Hildegardforum auf dem Rochusberg bis Ende 2025 zu den üblichen Öffnungszeiten erhältlich.



Aktuelle Angebote und Veranstaltungen

finden Sie unter:

<https://www.malteser.de/standorte/bingen/hospizdienst-und-trauerbegleitung/veranstaltungen-des-hospizdienstes.html>

Homepage des Fördervereins

<https://helfen-sie-helfen.net/>



Eine Bitte in eigener Sache

Gerne würden wir die in Papierform versendeten Newsletter noch weiter reduzieren, um die Kosten möglichst gering zu halten und gleichzeitig unsere Umwelt zu schonen. Wenn Sie einverstanden sind, den Newsletter zukünftig per Mail zu erhalten, senden Sie doch bitte eine kurze Nachricht an: hospizarbeit@malteser-bingen.de

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung und Ihr Verständnis.

Impressum

Malteser Hospizdienst St. Hildegard

Veronastraße 14/ 55411 Bingen

hospizarbeit@malteser-bingen.de

Verantwortlich: Andrea Nichell-Karsch

Auflage : ca 400 Exemplare

Spendenkonto

Förderverein des Malteser Hospizdienstes St. Hildegard e.V.

IBAN: DE85 5519 0000 0002 3320 13

Volksbank Darmstadt Mainz e.G.